

Prof. Dr. Alfred Toth

Der Mittelbezug als Negation des Objektbezuges

1. Die Dialektik der semiotischen Primzeichenrelation (vgl. Bense 1981, S. 17 ff.) $P = (.1., .2., .3.)$, darin die triadischen Zeichenzahlen der Form

$$Z_{td} = \langle x. \rangle$$

und die trichotomischen Zeichenzahlen der Form

$$Z_{tt} = \langle .y \rangle$$

zu unterscheiden sind, kann für jedes Subzeichen der Form $S = \langle x. \rangle \times \langle .y \rangle = \langle x.y \rangle$ mittels der folgenden Hypo- und Hypersummativitätsrelationen definiert werden (vgl. Toth 2015)

für Z_{td}

$$\begin{array}{ccc} \langle x.y \rangle + \langle (x+1).y \rangle & < & \langle (x+2).y \rangle \\ \langle (x+2).y \rangle & > & \langle (x+1).y \rangle + \langle x.y \rangle, \end{array}$$

und für Z_{tt}

$$\langle x.y \rangle + \langle x.(y+1) \rangle < \langle x.(y+2) \rangle$$

und konvers

$$\langle x.(y+2) \rangle > \langle x.y \rangle + \langle (x+1).y \rangle.$$

Somit bekommen wir folgende Isomorphien zwischen der hegelschen dialektischen logischen Relation $R = (\text{Thesis}, \text{Antithesis}, \text{Synthesis})$ und der peirceschen Zeichenrelation $Z = (M, O, I)$

$$M \cong \text{Thesis}$$

$$O \cong \text{Antitheis}$$

$$I \cong \text{Synthesis}.$$

Das bedeutet aber, daß semiotische Objektrelation und semiotische Mittelrelation in einer Negationsrelation stehen, d.h. es gilt

$$O = \neg M$$

$$M = \neg O,$$

2. Damit ergibt sich jedoch ein nicht unbedeutendes Problem, denn die logische Basisdichotomie $L = [P, N]$, worin P die Objekt- und N die Subjekt-Position einnimmt, ist isomorph zur ontisch-semiotischen Dichotomie $D = [\Omega, Z]$. Wenn nun also einerseits

$$P \cong \Omega$$

$$N \cong Z,$$

andererseits aber

$$P \cong O$$

$$N \cong M$$

gilt, würde daraus folgen, daß die logische Subjektposition zeichenextern zwar durch das Zeichen, zeichenintern aber durch den Mittelbezug statt durch den dafür vorgesehenen Interpretantenbezug repräsentiert wird.

Nun hatte allerdings bereits Bense (ap. Bense/Walther 1973, S. 84) darauf hingewiesen, daß neben repertoire-transzendenten (in Peirces Terminologie emotionalen sowie dynamischen) Interpretantenbezügen repertoire-immanente zu unterscheiden sind, und zwar handelt es sich bei diesen genau um diejenigen, welche die Logik als System von Tautologien im Sinne Wittgensteins begründen, nämlich zur semiotischen Repräsentation weder wahrer noch falscher, wahrer oder falscher sowie (logisch) notwendig wahrer Kon-nexe, solcher also, für welche die Semiotik als ein im modelltheoretischen Sinne abgeschlossenes Universum ausreicht. Die Isomorphien

$$P \cong O$$

$$N \cong (M = \neg O) = I$$

sind somit im Falle interpretantentheoretischer Repertoire-Immanenz kompatibel mit den Isomorphismen

$$P \cong \Omega$$

$$N \cong Z,$$

und ferner dürfte auch die von Bense (1971, S. 53) eingeführte Superzeichenbildung, welche auf der Operation

$$I^n \equiv M^{n+1}$$

basiert, nun logisch und semiotisch endlich formal geklärt sein.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Semiotik der dialektischen Relation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

19.5.2015